

Es ist überfällig, daß von der Parteiführung ein klares Wort zu den Ursachen dafür gesagt wird, weshalb die Journalisten unseres Landes, eingeschlossen die des ADN, zu einem geächteten Berufsstand wurden. Meine Genossen und Kollegen warten schon lange darauf. Es ist in der Tat so: Unsere Genossen und Kollegen gerieten bei allem ehrlichen Wollen in Verruf, standen als Schuldige für eine Informations- und Medienpolitik da, die in entscheidenden Bereichen der Berichterstattung ein Zerrbild der Wirklichkeit vor allem im eigenen Lande, aber auch im Weltgeschehen lieferte, nicht zuletzt auch hinsichtlich der Information über die Sowjetunion und andere sozialistische Länder. In Wirklichkeit hatte eine solche Medienpolitik nichts zu tun mit den eigenen Vorstellungen und Forderungen der Journalisten selbst - oft ohne Diskussion zurückgewiesen oder einfach nicht beachtet -, mit dem Streben nach Wahrhaftigkeit, nach Schnelligkeit der Information, nach Lebensverbundenheit, nach eigener verantwortungsbewußter Stoffauswahl und Gestaltung, nach freiem Zugang zu Informationsquellen, nach Offenheit. Ein ganzer Katalog von Tabuthemen, vor allem im Wirtschaftsbereich, der den Nachdruck eines Befehls hatte, tat sein übriges.

In der Parteiführung war bekannt, welcher scharfen Widerspruch, welche Empörung und Verbitterung diese Situation in unseren Parteikollektiven, so auch im ADN, vor allem während der enormen Zuspitzung der krisenhaften Entwicklung in den Sommermonaten hervorgerufen hat. Unsere Mitarbeiter haben dennoch nicht etwa gestreikt, wie es westliche Medien behaupteten. Sie haben der Parteiführung ihr nachdrückliches, ihr drängendes Angebot für einen wirkungsvollen, weil ehrlichen sozialistischen Journalismus gemacht. Viele mit großer Erregung geführte Parteiversammlungen hatten dies zum Inhalt - alle immer von dem Grundanliegen getragen, energische Initiativen zur Wahrung und Festigung des Sozialismus, für einen attraktiven Sozialismus in der DDR zu bewirken, auf neue Weise, auf wirklich die Menschen bewegende, die Menschen zum Lesen unserer Zeitungen, zum Hören unseres Rundfunks und zum Einschalten unseres Fernsehens bewegende Weise Journalismus zu machen.

Auf einer Parteiaktivtagung haben die Genossen des ADN schon vor der 9. Tagung die Erklärung des Politbüros vom 11. Oktober unterstützt, aber zugleich in ihrer Entschließung erklärt, daß sie eine solche Entscheidung wesentlich früher erwartet hätten und nur als ersten Schritt, als erstes Wort betrachten könnten, dem in Anbetracht des Ernstes der Lage energisches Handeln folgen müßte. Nach der 9. Tagung haben die ADN-Journalisten in einem »Wort in eigener Sache« ihre Haltung mit der Erklärung bekräftigt, sie wollten ihren Beitrag dazu leisten, daß die Umgestaltung im Lande mit einer radikalen Erneuerung der Informationspolitik für